

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Methode "Rapid" zur umgehendsten Erlernung des Französisch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453882>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kennst du das Land?

Kennst du das Land,  
Wo heut' noch Schieber blühen?  
Wo hoch der Milchpreis steht  
Trotz vielen Küh'n?  
Wo eggekrönte Häupter  
Aus Athen und Wien  
In ihren unfreiwill'gen Urlaub ziehn?

Kennst du das Land,  
Wo viel Kantönli sind,  
Davon ein jedes hat  
Den eig'nen Grund?  
Wo Alpenrosen wachsen  
Ueber stillen Blühen?  
Dahin möcht' jeder heut' mit Wonne ziehn!

Kennst du das Land,  
Dahin Giolitti fuhr?  
Wo man gefolgt ist  
Lloyd Georgens Spur?  
Wo bald Herr Millerand spricht  
Mit beglückter Mien' [es hin!]  
Su Motta: „Freund, — Savoyen, nimm“

Kennst du das Land,  
Drin 's Goetheanum steht?  
Wo blauer Dunst — sieh'! —  
Hoch vom Himmel weht?

In Dornachs heil'gen Mauern  
Schießt ins Kraut der Spleen?  
Dorthin muß, wer verrückt ist,  
Schleunigst ziehn!

Gamurhabl

## Hoher Besuch

Stimmt an den hehren, hohen Sang  
Von Frankreichs großem Millerand —  
Wie hat man ihn empfangen!  
Mit Singfang und mit Hellschrei,  
Mit „vive la France“ — o weh, o weh! —  
Und hohen Sahnenflangen.

In Lausanne, in der schönen Stadt,  
Sich nach Programm getroffen hat  
„Er“ und der Präsident  
Der hohen Eidgenossenschaft:  
Sie haben sich mit aller Kraft  
Geschüttelt ihre Hände.

Man wird sich wohl für unser Land  
Erzelgen Vorteil allerhand,  
Sreu', Schweizer, dich — poß Teufel! —  
Die Rhein- und Rhonechifferei,  
Die Sonnenfrage mit dabei,  
Sind abgeklärt, ohn' Sreufel.

Glaubt ihr's? Ich nicht! — Du liebe Zeit —  
Man weiß, wie's bei den Dingen „geht“:  
Man sagt sich schöne Worte —  
Man isst und trinkt, tut wichtig sehr,  
Trinkt schwarzen Kaffee nacherher  
Und knabbert ein Stück Torté.

Man selbst sich diplomatisch ein,  
Man spricht, hüllt sich in Schwelgen ein  
Mit höflichem Gebahren —  
Und des Erfolges schöner Traum  
Serrinnt wie dünner Seifenschaum  
Kaum, daß „Er“ abgefahren.

Ich präge meinen schönsten Stuch —  
Auf Ehr — für solchen Besuch  
Woll Wohlheit und Gestänke:  
's ist schad' fürs Geld — schad' für die Zeit,  
Man fühlt sich nacherher „abgehelt“  
Doch zwisch'n Stühl und Bänke. 21biszeit

## Zürcherisches-allzuzürcherisches

Auf der Anklagebank sitzt ein Chauffeur,  
der beschuldigt ist, auf fahrlässige  
Weise an der Bahnhofstraße einen Zusammenstoß  
mit einem Tramwagen verursacht zu haben.

Richter: Warum fuhren Sie so kopflos  
um die Ecke in den Tramwagen hinein?

Chauffeur: Ich konnte doch nicht wissen,  
daß ausgerechnet an diesem Tage die Träm-  
ler nicht streiken! Spund

## Beim Examen

Professor: Schuler, was können Sie mir von den  
größten Chemikern des 16. Jahrhunderts erzählen?

Abiturient: Sie alle sind gestorben!

S. 23.

## Methode „Rapid“ zur umgehendsten Erlernung des Französischen

Mit der Methode Toussaint-Langenscheidt kann man Französisch in ein und einem halben Jahre lernen. Wohlmanns Art verkürzt das auf ein Jahr, und Schliemann sogar auf ein halbes Jahr. Noch kürzere Zeit beansprucht Herr Mertner in Davos. — Das ist aber gar nichts. Meine Methode ist noch einfacher, ja, die einfachste auf der Welt, nicht mehr zu übertreffen.

Ich teile die französische Sprache in sechs Abteilungen ein und lasse meine Schüler jede Abteilung in vier Stunden auwendig lernen. So sind sie innerhalb 24 Stunden fit und fertig. — Als Menschen- und Sprachfreund erteile ich den Unterricht ganz umsonst und stelle nur eine Bedingung: Wer nach den 24 Stunden noch ein falsches Wort gebraucht oder eine verkehrte Sprechbildung anwendet, hat jedesmal einen Franken Strafe zu zahlen. — Ich denke mich daraufhin nächstens als Millionär in Zürich anzusiedeln. Können Sie mir nicht eine billige Villa empfehlen? Traugott Unverstand.

## Immortellen

Zwei Gattungen von Geschöpfen sind unsterblich: Die Kartenschlägerinnen, die Zukünftiges prophezeien, und die Strohköpfe, die gegenwärtig daran glauben. ki

## Schokoladentag

Was ist das für ein Gewimmel  
Auf den Straßen, wach' Getümmel?  
Mädchen steht in weiß und rosa  
Heut' man in des Alltags Prosa,  
Mädchen himmelblau und grün  
Sieht man durch die Straßen ziehn!

Schokolade, -lade, -lade  
Kaufet! heißt es ohne Gnade.  
Wie einst Sallust von den Elfen  
Werd' ich gleich umringt von zwölfen,  
Alle wollen mich beglücken  
Und mir in die Hände drücken  
Ihre Schokolade, -lade!  
„Kinder,“ ruf ich, „habet Gnade,“  
„Kinder,“ ruf ich, „habet Erbarmen  
Mit mir Armen,  
Daß mir heute doch zum Knelpen  
Auch noch ein paar Kappen bleiben!“  
Aber da gib't keine Gnade:  
Heute kneip' ich Schokolade!

Und ich lass' mir's gern gefallen,  
Und ich denk', es möge allen  
Diese Spende wohl bekommen  
Su der Menschheit Nutz und Frommen,  
Die sich freut des süßen Schleckes  
Eingedenk des guten Zweckes,  
Dann wird auch zum Quell der Gnade:  
Schokolade! Schokolade! 21. Edt.

## Herbst

Die Blätter fallen. Die Waluten,  
Sie ziehn ganz die gleichen Schmuten.  
Bevorsteht eine Konferenz —  
wie weit, wie weit ist's noch zum Lenzi!

Der Tag nimmt ab. Damit desgleichen  
die Hoffnung, Steine zu erweichen,  
als da sind, alle gleich im Rang:  
Schorsch, Soch, Lenin und Millerang.

Die Luft wird kühl. Abkühlt sich leider  
nun auch die Liebe und so weiter.  
(Ich meine selbstverständlich nur  
die heiße Liebe zur Natur.)

Der Nebel dampft. Man kann ihn finden  
sogar in menschenedten Gründen.  
(Gründ: dieses schöne Wort stammt von  
dem schönsten Idiotikon.)

Der Ofen raucht. Es raucht der Mergel.  
Ach, an der Wirkung als Lalmwergel  
kennt man schon seit Akiba, Ben,  
die hohen Kohlenrechnungen.

Der Milchpreis steigt. Je weniger melken  
die Bauern, desto röttere Melken  
im Bürgerknopfloch wachsen. Na,  
mit einem Wort: der Herbst ist da. Slips

## Die neuen Häuser

Ein biederer Bähnler hatte gerade  
seine Schlupflöcher in den neu erstellten  
städtischen Wohnhäusern bezogen und  
war eben im Begriffe, seine „Gemälde“  
aufzuhängen. Wie er den ersten Nagel  
in die Wand getrieben hat, tritt ein  
Trämmer ein und fragt, ob er die Nägel  
längere Zeit in der Wand zu lassen ge-  
denke. Darauf der Bähnler etwas ge-  
reizt: „Warum, haben Sie etwas da-  
gegen?“

„Nein, ich wollte nur fragen, ob ich  
in diesem Falle an das andere Ende  
vom Nagel auch ein Bild hängen dürfe.“ Spund

## Eigenes Drahtnetz

Moskau. Trochij hat einen k. k. Erlaß unter-  
zeichnet, wonach auf Martini zwei Tataren, drei  
Kurden und vier Baschibozuks in die Redaktion  
des „Volksrecht“ einzutreten haben.

Paris. Der Redaktor der „Perversité“ be-  
merkt im Sonntagsleitartikel, er halte irgendwelches  
Entgegenkommen gegenüber der Schweiz in der  
Sonnenfrage total sentimental in einem Augen-  
blicke, da man die Obergrenze ganz ungeniert nach  
Buchstabe verlegen könnte.

Berlin. Der Pariserkorrespondent des „Ber-  
liner Akt“ ermahnt angesichts der französischen  
Genfermanöver die Deutschen, die Franzosen so  
lange liegen zu lassen, bis 20 Sous 35 Pfennig  
gelten, man werde dann schon besser mit ihnen  
„reden“ können.